

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 25

Artikel: Zum Vesuv
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kaiser kommt!

Ja, ja, er kommt, 's ist ausgemacht! Der Kaiser Wilhelm kommt, gebt Acht! Nur schade, daß man nicht erfährt, wie, wo und wann er uns beehrt. Der Friedensbund wird frisch geknüpft, wenn er die Grenze überhüpft. Klop' er am Bodensee, am Rhein, wo er nur will, man ruft: Herein! Ich glaub', es wär' am allerbest, er käm' nach Frauenfeld ans Fest. Man ladet ihn dann zu Gangflüch ein und schenkt ihm „Geelot-Fischampis“ ein; Daneben raucht er ganz vertraut, ein ächtes Ermatingerfraut. Kann hört die wilden Schweizerflüch' in 22 Mustern seh'n, Den Urstier, den Zürcherleu und Thurgau's Löwen alle zwei, Den Muß von Bern und Appenzell, Schaffhausens Bock im Wollentell, Fry-Mütiens Bock vom alten Chur, er putzt ihn nicht, er grüßt ihn nur. Dieneß der Hohenzoller Stamm einst aus dem Land Graubündten kam. Willkomm! ruft man ihm freundlich zu — doch Einer bleib' in Friedrichsruh!

Die Temperenzler-Demonstration in London.

Wie ungeheuer groß der Zug,
Rein Bild erklärt euch dies genug
Und keine großen Zahlen,
Doch will ich es veruchen gleich,
Annähernd zu erklären euch
Dies Bild des Colossalen.

Die Sonne strahlte drückend heiß,
Wie ich es aus der Zeitung weiß,
Und machte alle schwitzen,
Und manche Temperenzler-Kehl'
Ward riesig durstig, meiner Seel',
Bei dieser großen Hitze.

Raum war nun die Demonstration
Beendet, als sogleich auch schon
Die Temperenzler gingen,
Und in den Kneipen ringsherum —
O schaudre, liebes Publikum —
An mit dem Trinken fingen.

Zehntausend Tonnen vom Bale-Me
Verklang man ohne viel Gequäl
Und Porten an fünfhundert.
An diesen Zahlen sieht man wohl
Was Gegner selbst des Alkohols
Noch leisten — was mich wundert.

zu Stanley's Klage.

Laß rinnen der Thränen vergeblichen Lauf,
Es reget die Klage Caprivi nicht auf.
Getrübt dich in Afrika auch der Verlust,
So blieb noch ein Glück deiner trauernden Brust,
Du hast dich verliebt und verlobet.

Reiseregeln

für Schweizer, welche zum deutschen Schützenfest nach Berlin reisen.

Entferne an der Kleidung alles Rothe von dir, sonst hält man dich für einen Sozialdemokraten, der eigens nach Berlin gekommen ist, um nichts-ahnende arme Polizeispitzel ins Garn zu locken und zu blamieren.

Wenn du an Friedrichsruh vorbeikommt, so betrage dich höchst gefittet und ehrbar, sonst hält man dich für einen Wilden aus einem wilden Lande und behandelt dich demgemäß.

Wenn du zufällig Herrn v. Rottkammer begegnest, so mache eine tiefe Verbeugung und sichere dich seiner Gunst, denn man kann nicht wissen, wann er wieder ans Ruder kommt.

Auf dem Schützenplatze bediene dich eines möglichst kleinkalibrigen Gewehres, sonst könnte man die Kugel in deiner Hand für eine Bombe, dich für einen Anarchisten halten.

Begeistere dich nicht allzusehr für Arbeiterkuch, sonst wirst du zur Hofstafel gezogen und mußt dich gewaltig langweilen.

Veräume nicht, in Berlin „Schweizerkäse“ zu essen, da wirst du etwas bekommen, was du in deinem Leben noch nicht gegessen hast.

Reise recht früh fort, damit du dich in Berlin allmählich an die dort herrschende Hitze gewöhnst und am Schützenfeste noch Vergnügen finden kannst.

Das „erlöste“ Gallörten.

„Gott Lob und Dank! Es war gar prächtig angezettelt.
Hoch lebe unsere Systemsgeometrie,
Womit man Alles eingeschubelt, eingebrettelt,
Verstopft, vernagelt jedes Pöcklein mit Genie!
Der Demokrat mag draußen nun vergeblich klopfen
Und wenn er auch den Schädel an der Wand zerstößt.
Das kleinste Wahlkreisröschen werden wir verstopfen;
Gallörten ist von Ungeziefer bald erlöst.“
So ratiomirt heut' der, der einst vom Schützengarten
An Grüftianeripitze schritt dem Rathhaus zu,
Wo sich für seine Wahl nach Bern zusammenschaarten
Die Demokraten. Diesen gibt er nun den Schuß,
wohin, sagt die Expedition.

Am Desu v.

Viel Glend hast du schon erzeugt mit deinen feurigen Trieben,
Und dennoch wundr' ich mich, daß oft so ruhig du geblieben.
Wurb' dir der Menichen Thun zu bunt, den Krater ich man glühen,
Da hat's in dir geschäumt, du hast verächtlich ausgepieen.

Der h. Kantonsrath Zürich

hat,

da es sehr schwierig, fast unmöglich scheint, tüchtige Stimmenzähler zu finden,

beschlossen:

Es ist das statistische Seminar zu beauftragen, so bald als immer thunlich tüchtige Leute speziell für diese Branche heranzubilden.

A.: Du, me lött nu gueti Zaffier neß zu Stimmenzählere im Kantonsrath, denn müßted's nid 6 oder 7 mal 's glych zähle.

B.: Du Naachslig, ichs menge guete Zaffer hät si mit Flyß oder us Verieh' überzählt — wenn nid so Farb Trumpf gly ist. —

Wirth A.: Du Nachber, warum gönd an euseri Kantonsrath nümme so viel go Zünini neß?

Wirth B.: Es dar fene eweg, will beid Partee fast glych groß sind. En enzige Dreier kömt die ganz Gsicht uf en anderi Syte ichslo.

Aus dem Schulleben.

Mutter: Was heiß z'briegge, Kößli?

Kößli: He der Schuelmeister, het mi i dr Wildi i d' Stube use g'fellt, wil i g'leit ha, i fig chrank g'v, daß i gester d'Schuel veriumt ha. Ja dänkt, Mutter, 's Krämerbeßli, dā Schlamp, het mi verrathe, i fig z'Märit g'gange und er het logar g'wüßt, daß i bi go tanze.

Mutter: Das geit dā Herböftelunpfeicheller nüt a. Wart nume dā. Das will i dem Metti säge. Im Frühlig ist d'Zyt us. Dā cha de marichiere. Dā brucht e söttigs schöns und bravs Mettich, wie du bist, nit so z'bermolestiere.

Vater: U du, Kößel, was heßt so en Düssel z'mache?

Kößel: He ig und Bani's Nes hei Cigarre g'raut und du hei mer uf d'Zinger übercho.

Vater: Das geit dā Chlepigung nüt a, dir heit se zahlt, nit er. Aber dem wei mer im Frühlig schön hei zünde. — Und du Beßli machst ai so en Chudergring.

Beßli: Ja dänkt, Vater, i ha dem Chrizänneli nume so nes chlis Griffeli gao. Du han ihm's du vor alle Schüeler müße ume gā und d'Lehrere seit du no, en jede große Schelm heig bim Chlyne ag'fange.

Mutter: O das ist doch schrecklich, so nes G'ichrei z'ha wege me Griffelstümpeli.

Vater: Ja im meines au. Aber nume Geduld! Dā Herbst ist d'Zyt us. Der cha de Bündel schnüere. — Und du Chriite, worum chunst du so lang nit?

Chriite: Ja und de Lüttigresli hei müße dinne blibe.

Vater: Was ist de da los?

Chriite: Mir hei dem Ghibipeter d'Zwetichge g'schüttlet. Du hei mer ihm du müße go abrede und säge, es sig is leid und mir wellis nümme mache.

Vater: O weli bluetige Schand. Du en söttige Burich vo guetem Gus muckst di so eme elende Geiß- und Schuldenampli go unterzieh. Das ist unerhört! Aber nume Geduld. Dā elend Gottedräppler cha de im Frühlig go Mist ufleie. Daß er nit ume g'wählt wird, will ihm schrittlig gā.

Briefkasten der Redaktion.

K. i. P. Die Sache scheint nun mit dem gefaßten Entschiede erledigt und können wir sie füglich ebenfalls aus Absicht und Traktanten fallen lassen. Die Arztontis für die gebrochenen Herzen und die wieder gestickten Gewissen werden aus dem Haushaltsgelbe der lieben Mutter Helvetia bezahlt. Dagegen werden Sie doch auch Nichts einzuwenden haben, oder, Patriot? — O. F. i. G. Lesen Sie die jüngst erschienenen „kleinen Humoresken“ von Max Dirichfeld, welche bei Hammer u. Kunge in Berlin erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben sind. Etwas Fröhlicheres haben wir nicht bald gelesen und dabei sind die lustigen Geschichten alle recht heißende Satiren auf die sich überall breit machenden Unarten der Gesellschaft. Schade nur, daß das Büchlein so wenige Blätter hat: das ist das Einzige, was wir an demselben auszuweisen haben. — G. i. P. Schönes Dank für das freundlich überhandte Buch und gewärtigen wir gerne noch das Versprochene, um eventuell einen Scherz ausstatten zu können. — Origenes. Es hat Mühe gekostet, Alles einzuschachteln und konnte dies nur — was wir gerne vermeiden hätten — auf Kosten anderer geschehen. — H. i. Berl. Wieder Einiges auf dem Tische liegen geblieben. — O. P. i. K. Nun sind ja die Tage der Rosen, pflücken Sie drauflos und sehen Sie sich brav. — Spatz. Ja, das geht ganz gut an und doch bleibt noch ein Rest. — K. i. B. Die Post hat offenbar Ihre Briefe verloren; angekommen sind uns keine. — J. L. i. F. So viel wir wissen ist die Höhe dieses Betrages limitirt. Besser Deppis als nüt. — N. N. So, wir sollen Ihre Einfindung aufnehmen, aber Sie ja nicht verrathen, da Ihnen sonst Unannehmlichkeiten erwachen könnten. Also, wenn uns dann solche erblickten, wäre Ihnen das gleichgültig. Das ist in der That sehr tapfer. — S.